

INTERVIEW

„Die Mobilität ist regional“

Die Lokale Energie Agentur (LEA) in Auersbach feiert am 1. Juli auf den Tag genau ihren 20. Geburtstag. Die Kleine Zeitung sprach mit den beiden Geschäftsführern über Erreichte und Herausforderungen.

Sie feiern den 20. Geburtstag. Wie ist es zur Gründung der LEA gekommen?

KARL PUCHAS: Die Einreichung zur Gründung der ersten Energieagentur in Österreich war nach dem EU-Beitritt eine der ersten Aktivitäten von Kleinregionsobmann Josef Ober und Land Steiermark. Es war auch eines der ersten Projekte, für die Geld der EU geflossen ist.

Was ist seither in Ihrer Arbeit besonders gelungen?

PUCHAS: Es gibt mittlerweile ein sehr stark ausgeprägtes Bewusstsein für den effizienten Einsatz erneuerbarer Energie. Wir haben einen sehr großen Anteil an umgesetzten Projekten in der Region. Die „Energievision 2025“ für das Vulkanland.

JOSEF NESTELBERGER: Die Bekanntheit als Einreichstelle für Förderansuchen. Es sind einige Klima- und Energiemodellregionen mit unserer Hilfe entstanden, von denen wir drei betreuen.

Was sind besondere Fortschritte?
NESTELBERGER: Es existiert kein größerer Ort oder dichter besiedeltes Gebiet mehr ohne Nahwärmeversorgung. Es gibt nun eine große Anzahl dieser Nahwärmennetze in der Region. Die Umstellung auf regionale Energie und die Entwicklung der Anzahl der Photovoltaik-Anlagen in

der Region.

Was werten Sie als größten Erfolg in 20 Jahren LEA?

PUCHAS: Wir sind sehr stolz, einziger Ausbilder für Biogasanlagenbetreiber in Österreich zu sein: 350 Personen aus Mitteleuropa (Deutschland, Österreich, Schweiz, Slowenien, Südtirol) haben wir bisher ausgebildet.

NESTELBERGER: Dass wir alles von der Studie über die Planung, Ausschreibung, Realisierung und Abrechnung bis zur energietechnischen Betriebsführung machen.

2008 wurden ja LEA und Technisches Büro Nestelberger zusammengelegt...

PUCHAS: Die Kombination der Stärken einer Energieagentur und eines Planungsbüros hat uns gereizt und motiviert, diesen Schritt zu tun. Die Agentur macht Studien, Analysen, Beratungen. Das Planungsbüro hat Know How in der konkreten Umsetzung von Projekten.

NESTELBERGER: Planungsleistungen – für Haustechnik (Heizung, Lüftung, Klima, Brandschutz) machen nun mehr als die Hälfte des Gesamtumfangs der LEA aus.

Was ist nicht gelungen?

PUCHAS: Die Leute von sinnvollen Größen für Photovoltaik-Anlagen zu überzeugen. Es sind meist förderungsoptimierte Anlagen entstanden. Mein negatives Highlight sind Luftwärmepumpen, weil sie oft falsch eingesetzt werden – und sie verdrängen viele Holzheizungen, bei denen wir weltweit führendes Know-how in der Region haben.

NESTELBERGER: Ich persönlich würde mir eine Wärmepumpe einbauen – mit Pufferspeicher in Kombination mit Photovoltaik.

Worauf würden Sie heute in Sachen Energie nicht mehr setzen?

PUCHAS: Wir können es uns in der Energieversorgung nicht erlauben, auf ein Segment zu verzichten. Es braucht die Vielfalt – alles hat seine Berechtigung.

Was ist für Sie die größte Enttäuschung in Sachen Energie?

PUCHAS: Dass sehr oft nur das kostengünstigste System zum Einsatz kommt und nicht das sinnvollste. Die Wirtschaftskrise mit sinkenden Preisen für konventionelle fossile Energieträger hat die Entwicklung nachhaltiger Energieträger stark gebremst.

NESTELBERGER: Wir erreichen Be-



15.000

Förderfälle hat die LEA seit 1996 abgewickelt. In den 20 Jahren ihrer bisherigen Tätigkeit wurden 3500 Energieausweise erstellt und 2000 Studien, Konzepte und Energieprojekte erstellt. Die Erkenntnisse und Ergebnisse der Studien fließen in die Planungen ein und werden bei der Projektumsetzung genutzt.



KOMMENTAR

HELMUT STEINER

Noch viel zu tun

20 Jahre sind eine lange Zeit. Blickt man auf den rasanten technologischen Wandel in unserer Welt, kommt einem vor, was 1996 war, müsste schon viel länger zurückliegen. Das gilt besonders für den Energiesektor. Damals wurde manche thermische Solaranlage noch in Eigenregie in Selbstbau-Gruppen hergestellt. Dass Strom auf dem eigenen Dach mithilfe der Sonne erzeugt wird, war Zukunftsmusik. Heute muss sich jeder, der bei einem Neubau diese Technologie nicht nutzt, fragen lassen, warum er darauf verzichtet.

Kleiner geworden sind die Herausforderungen im Energiebereich trotz der positiven Entwicklung aber nicht. Das weiß man bei der LEA, die in der Region einen wichtigen Anteil daran hat und nun mit Recht die Erfolge aus 20 Jahren feiert, nur zu gut. Es gibt noch viel tun.

Sie erreichen den Autor unter
helmut.steiner@kleinezeitung.at

unsere Achillesferse“

triebe sehr schwer – außer solche, für die erneuerbare Energie einen hohen Imagefaktor hat. Der Grund sind oft die erwarteten kurzen Amortisationszeiträume.

Was sind regional betrachtet, die größten Herausforderungen im Energiebereich?

PUCHAS: Wir müssen uns auf Sonne und Biomasse konzentrieren, weil wir sehr wenig Wasserkraft haben.

NESTELBERGER: Die Energiespeicherung. Da rede ich nicht nur von Fotovoltaik, sondern von Saionspeichern für Wärme – großvolumige Wasserkörper, Latentwärmespeicher. Der Bedarf an Energie wird steigen. Um das ohne Komfortverlust wirkungsvoll zu bewerkstelligen, ist effizientes Energiemanagement notwendig. Der Bedarf wird im Winter sinken, im Sommer steigen. Damit ändern sich die Voraussetzungen für den Einsatz der verschiedenen Energieträger. Komfort-Erwartungen (etwa für Kühlung)

durch Klimaanlagen) erhöhen im Sommer den Energieverbrauch.

Wo liegen die größten Defizite?

PUCHAS: Die Achillesferse ist die Mobilität – schlecht ausgebauter öffentlicher Verkehr, hoher Mobilitätsaufwand.

Kann man in der Region energieautark leben?

PUCHAS: Man kann. Die Frage ist, ob man muss. Es ist technisch möglich, aber sehr aufwendig. Lebt man vernünftig, kann man bilanziell autark leben. Aber man muss sich nicht von den Netzen abkoppeln und auch nicht unter einer Glasmücke leben.

Wie heizen Sie, woher kommt Ihr Strom? Welche Energieträger nutzen Sie?

PUCHAS: Holz, thermische Sonnenenergie, Fotovoltaik, Wind, Kachelofen, teilsoziale Raumheizung.

NESTELBERGER: Biomasse-Nahwärme, Kachelofen, thermische Solaranlage, Fotovoltaik mit Ost-West-Ausrichtung, nachgeführt.

Wie hoch ist die monatliche Stromrechnung?

NESTELBERGER: 62 Euro.

PUCHAS: 101 Euro – für ein Zweifamilienhaus. Mit jeder Menge Luft nach unten – für uns beide.

Wie sehen die jährlichen Energiekosten (Wärme, Strom) aus?

NESTELBERGER: 2700 Euro.

PUCHAS: 2200 Euro.

Welches Auto fahren Sie?

NESTELBERGER: Audi A6, zwei Liter, 177 PS. Verbrauch 6,7 Liter. Kilometerstand: 131.000. Ich bin in ganz Österreich unterwegs, fahre im Jahr rund 50.000 Kilometer – das geht mit einem E-Auto nicht.

PUCHAS: BMW i3 – ein E-Auto. Kilometerstand: 28.000.

Ihr größter Energieräuber?

PUCHAS: Menschen, die mir auf den Wecker gehen.

NESTELBERGER: Meine Ungeduld.

Wie tanken Sie selber Energie?

PUCHAS: Zu Hause.

NESTELBERGER: Bei mir daheim – eindeutig, auf der Terrasse am Sonnenplatz.

INTERVIEW:
HELMUT STEINER



Die LEA-Geschäftsführer
Josef Nestelberger und
Karl Puchas STEINER

DIE LOKALE ENERGIE AGENTUR

Die LEA nahm am 1. Juli 1996 ihre Arbeit auf. Sie ist die einzige Energieagentur, die zu 100 Prozent in privater Hand ist, und hat zwölf Mitarbeiter.

Geschäftsführer: Josef Nestelberger und Karl Puchas.

Besonderes Projekt: Fassadensa-

nierung an der HTL Zeltweg. Statt Blech wurde über Contracting eine Fotovoltaik-Anlage installiert. Jeder Raum wird nach Nutzung beheizt. Die Einzelraumregelung ist mit dem Stundenplan verknüpft. Es ist das erste Projekt dieser Art in Österreich. Info: www.lea.at

